

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Neubau in der ökologischen Krise – eher Problem als Lösung der Wohnungsfrage Befunde und Perspektiven aus der Wissenschaft

03. April 2024, 10.00 Uhr

Am Sonntag hat Österreich statistisch gesehen jene natürlichen Ressourcen verbraucht, die die Erde im gesamten Jahr regenerieren kann. Daran erinnert der „Earth Overshoot Day“ oder Erdüberlastungstag, der in Österreich heuer auf den 7. April fällt. Konkret besagt das Datum: Wäre weltweit der Ressourcenverbrauch so hoch wie in Österreich, wäre an diesem Tag die jährliche Biokapazität der Erde verbraucht. Die Drastik des weltweiten Ressourcenverbrauch zeigt auch ein [kürzlich veröffentlichter Bericht der Vereinten Nationen](#).

Aus diesem Anlass widmet sich das von *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz* organisierte Mediengespräch einem der größten Treiber von Ressourcen- und Flächenverbrauch sowie Treibhausgasemissionen in Österreich: dem Wohnungsbau.

In den letzten Wochen heiß diskutiert wurde das Thema vor allem aufgrund des Subventionspakets für die Baubranche, das die Bundesregierung kürzlich auf den Weg gebracht hat. Von den über zwei Milliarden Euro sollen etwa 80 Prozent in den Neubau fließen. Dieses Ungleichgewicht zwischen Neubau und Bestandssanierung sowie fehlende Beschränkungen des Flächenverbrauchs etwa durch Verbote von Umwidmungen von Grün- in Bauland haben zu lauter Kritik an dem Paket geführt.

Was bedeutet es für Ressourcenverbrauch und Klima, wenn immer mehr gebaut wird? Trägt immer mehr Neubau tatsächlich dazu bei, das Wohnungsproblem zu lösen oder kann er letzteres sogar befeuern? Welche Möglichkeiten gibt es, um leistbaren Wohnraum bereitzustellen ohne Erderhitzung, Ressourcen- und Flächenverbrauch weiter anzukurbeln?

Diesen brennenden Fragen widmen sich zwei Experten. Zum einen wird auf Basis aktueller Evidenzen zum Material- und Energieverbrauch des Gebäudesektors der Status Quo kritisch analysiert. Zum anderen wird am Beispiel von Bauen und Wohnen argumentiert, dass sogenannte „Umweltprobleme“ sehr eng mit sozialen Problemen verknüpft sind. Das heißt, sollen diese Umweltprobleme angegangen werden, müssen die damit zusammenhängenden sozialen Problemlagen ebenfalls bearbeitet werden. Das bedeutet aber auch, dass ökologisch sinnvolle Maßnahmen, um Überkonsum- und Überproduktion einzuschränken, auch dabei helfen können, soziale Grundbedürfnisse wie jenes nach Wohnraum zu befriedigen.

Inputs:

Willi Haas (BOKU): "Neubau auf unbebautem Land ist unvereinbar mit Zielen der Kreislaufwirtschaft und kritisch für die Klimaziele – es geht auch ohne"

Richard Bärnthaler (Uni Leeds): „Mit weniger Wohnbau zur besseren Befriedigung von Wohnbedürfnissen“

Moderation: Ruth Simsa (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz / WU Wien)

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](#)

Abstracts der Inputs

Willi Haas und André Baumgart

Neubau auf unbebautem Land ist unvereinbar mit Zielen der Kreislaufwirtschaft und kritisch für die Klimaziele – es geht auch ohne

Global befinden wir uns inmitten einer dreifachen planetaren Krise: Klimawandel, Verlust der biologischen Vielfalt, Umweltverschmutzung und Abfall. Eine tieferliegende Ursache ist der steigende Ressourcenverbrauch. Wenn die im *Global Resource Outlook 2024* skizzierten Empfehlungen befolgt werden, wird das Bild 2060 wesentlich rosiger ausfallen als ein Weiter-Wie-Bisher selbst bei einer Dekarbonisierung der Energieverwendung (Ausstieg aus fossiler Energie). Das globale Bruttoinlandsprodukt könnte um drei Prozent höher ausfallen als vorhergesagt, und die wirtschaftlichen Ungleichheiten würden sich verringern. Das Wachstum des globalen Materialverbrauchs könnte um 30 Prozent sinken, so der *Global Resource Outlook 2024 – Bend the Trend*.

Wie sieht die Situation in Österreich aus? Österreich hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg rasant entwickelt, von einer Mangelwirtschaft hin zu einem Land mit materiellem Reichtum. Ein sich verdichtendes Netz an Straßen, stetig mehr und größere Gebäude sowie ein steigender Konsum haben den Material- und Energieverbrauch im langjährigen Durchschnitt auf ein hohes Niveau von 18 t/Kopf getrieben (Eurostat, 2024) (siehe Abb. 1). Dies ist zwar rund ein Drittel weniger als in Schweden (27 t/Kopf), jedoch weist Schweden sowohl eine viel geringere Bevölkerungsdichte als auch weit mehr Bergbau auf. Ersteres benötigt mehr Kilometer an Straßen pro Kopf, zweiteres erfordert schwere Transportinfrastruktur und verursacht viel Abfall. Andere Vergleiche erscheinen angemessener. So ist der österreichische Pro-Kopf-Materialverbrauch im Vergleich zu Deutschland um 28%, zu Belgien um 36%, zu Frankreich um 57% und zur Schweiz um 71% höher als in diesen Ländern (siehe Abb. 1). Insbesondere der Verbrauch an Baumaterialien spielt hier eine wesentliche Rolle. Während Deutschland, Belgien, Frankreich und die Schweiz mit 5-7 t/Kopf an nicht-metallischen Mineralien vor allem für Bauaktivitäten auskommen, sind es in Österreich 10 t/Kopf.

Der Baubereich ist daher für Österreich ein wesentlicher Ansatzpunkt, um das stabil hohe Ressourcenverbrauchsniveau abzusenken, auch weil mehr gebaute Umwelt benutzt werden will und dadurch weiteren Energie- und Materialverbrauch „anzieht“, so wie Straßen Verkehr anziehen.

Modellberechnungen für Österreich (Haas et al. in Vorbereitung) zeigen, dass wir über 72 m² beheizte Fläche pro Kopf verfügen (2018). Das sind Wohn- und Büroflächen zusammengenommen. Eine Fortführung des Wachstums (Neubau minus Abriss) würde bis 2040 zu 78 m²/Kopf führen. Wird der Neubau auf unbebautem Land schrittweise gestoppt, würden wir 2040 noch über 67 m²/Kopf verfügen (siehe Abb. 2). Das Bevölkerungswachstum ist darin bereits berücksichtigt. Ein solcher Rückgang um

-7% pro Kopf würde den Gebäudebestand um 4% gegenüber 2018 anwachsen lassen, statt um 36%. Besonders ins Gewicht fallen jedoch die direkten Auswirkungen auf den Materialverbrauch. Statt 45 Mio. t würde der österreichische Gebäudesektor 2040 nur 5 Mio. t benötigen, inklusive Instandhaltung, thermische Sanierung und Heizungstausch. Das heißt die Wohnqualität würde sich gegenüber 2018 durch sanierte Gebäude verbessern und der Materialverbrauch könnte um mehr als 85% gesenkt werden.

Das setzt allerdings voraus, dass Österreich politisch lernt. Das bekannte Muster ist, dass Knappheiten über Wachstum gelöst werden, sprich über Wohnbaukredite und -förderungen für den Neubau sowie Pendlerpauschalen, die gleichzeitig die Zersiedelung begünstigen. Will Österreich nicht die dreifache planetare Krise weiter befeuern, braucht es statt Blockadehaltungen politisches Geschick für die optimierte Nutzung des vollkommen ausreichenden Bestandes. Auch so ist leistbares Wohnen zu gewährleisten.

Der Verkehrsbereich zeigt ein ähnliches Potenzial, wenn nämlich eine entschiedene Verlagerung von Auto auf öffentlichen Verkehr und aktive Mobilität und von LKW auf die Schiene erfolgt. Auch das ermöglicht einen Neubaustopp für Straßen, der puncto Material- und Energieverbrauch ebenso stark ins Gewicht fällt. Darüber hinaus würde ein Neubaustopp von Straßen und Gebäuden auf unbebautem Land zu einer drastischen Reduktion des Gütertransports in Tonnenkilometern führen. Die Modellierung zeigt, dass bei geringem Rückgang der Kilometerleistung um -7% pro Kopf bei gleichzeitig starker Verkehrsverlagerung der Materialverbrauch auf ein Drittel gesenkt werden kann. Dies hat zudem aufgrund von besserer Luftqualität und mehr aktiver Bewegung im Alltag auch wesentliche Vorteile für die Gesundheit aller.

Eine Fortsetzung des Neubaus nach gewohntem Muster steht jedenfalls im Gegensatz zu den Zielen der Kreislaufwirtschaftsstrategie und der Einschränkung des Bodenverbrauchs. Für eine Reduktion von derzeit 18 t/Kopf auf die von der Regierung angestrebten 14 t/Kopf inländischer Materialverbrauch im Jahr 2030 bedarf es eines politischen Diskurses, der Möglichkeiten für mehr Lebensqualität bei weniger Materialverbrauch exploriert. Ein Politikwechsel ist auch deshalb notwendig, um die österreichische Wirtschaft nicht noch stärker in eine Abhängigkeit vulnerabler internationaler Lieferketten zu führen. Diese sind insbesondere im Falle von kritischen Rohstoffen mehr denn je relevant. Ein Weiter-Wie-Bisher würde beispielsweise bei seltenen Erden einen Anstieg von rund 80 t im Jahr 2018 auf 700 t im Jahr 2040 bedeuten. Eine Transformation im Gebäude- und Transportsektor könnte hingegen den Anstieg der seltenen Erden auf etwa 180 t beschränken, da dies vor allem weniger Elektromotoren im Personen- und Güterverkehr als auch weniger Strom und damit weniger Generatoren in der Windkraft erfordert.

Ein kluger Umbau des Bausektors kann daher ein Schlüssel dafür sein, unsere gesetzten Ziele zu erreichen und einen Beitrag zur Abschwächung der dreifachen planetaren Krise zu leisten, die unsere zukünftige Lebensqualität bedroht (*Global Resources Outlook 2024: Bend the Trend*).

Referenzen

BMK. (2022). *Österreich auf dem Weg zu einer nachhaltigen und zirkulären Gesellschaft*.

Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie.

https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/abfall/Kreislaufwirtschaft/strategie.html

Eurostat. (2024). *Material flow accounts (env_ac_mfa) – Datenbank*

<https://ec.europa.eu/eurostat/web/main/data/database>

Haas, W., Baumgart, A., Virág, D., Eisenmenger, N., Kalt, G., Meyer, I., Sommer, M., Kratena, K. (in Vorbereitung). How decarbonisation and the circular economy interact: Benefits and Trade-offs in the case of Austria

United Nations Environment Programme (2024): Global Resources Outlook 2024: Bend the Trend – Pathways to a liveable planet as resource use spikes. International Resource Panel. Nairobi.

<https://wedocs.unep.org/20.500.11822/44901>



Abb. 1: Inländischer Materialverbrauch in der EU27 plus Schweiz und Island (Quelle: Eurostat 2024).

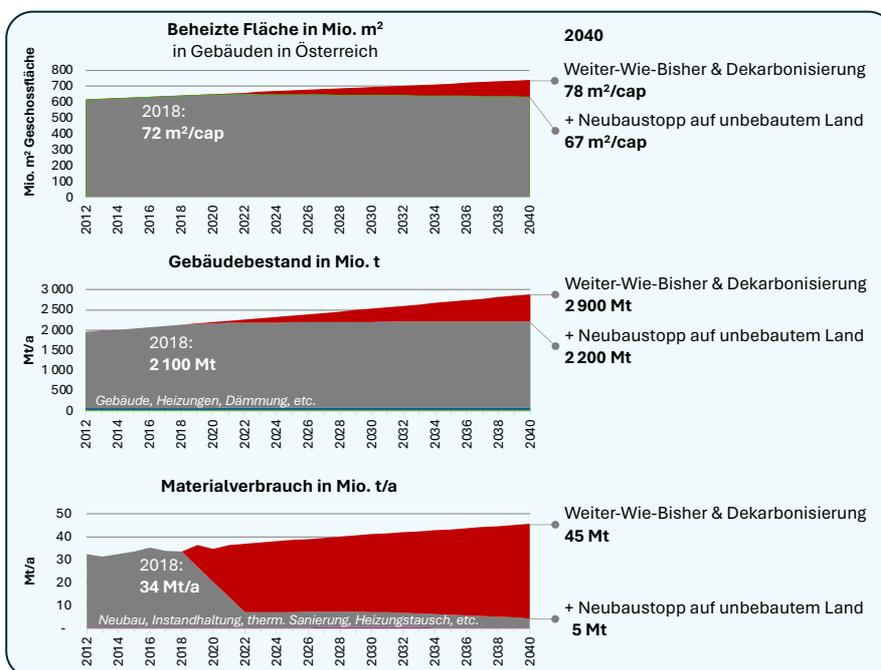


Abb. 2: Beheizte Gebäudefläche, Gebäudebestand und Materialverbrauch in Österreich für 2012 bis 2040 (Quelle: Haas et al. in Vorbereitung)

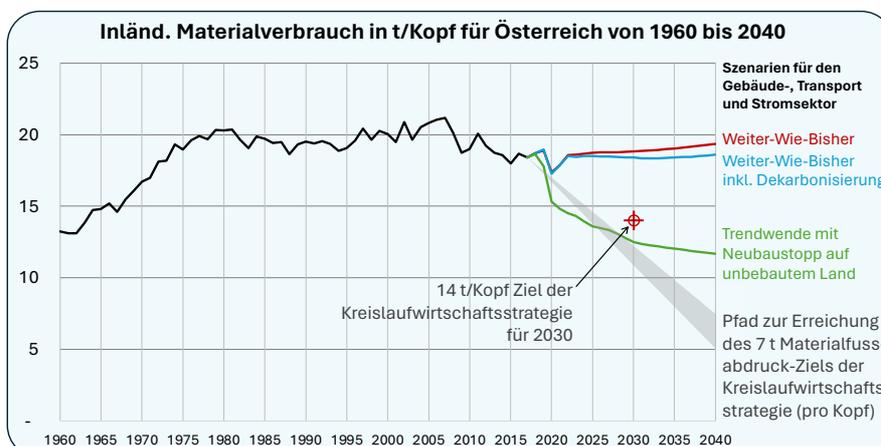


Abb. 3: Inländischer Materialverbrauch Österreichs von 1960 bis 2018 sowie Szenarien für Transport-, Gebäude- und Stromsektor bis 2040 und Ziele der Kreislaufwirtschaftsstrategie (Quellen: Haas et al. in Vorbereitung, BMK 2022)

Richard Bärntahler

Mit weniger Wohnbau zur besseren Befriedigung von Wohnbedürfnissen

These 1: Um breite gesellschaftliche Akzeptanz und Mehrheiten für Transformationsprozesse zu schaffen, muss gezeigt werden, dass gesetzte Maßnahmen nicht nur „gut für die Umwelt“, sondern auch gesellschaftlich wünschenswert sind.

Zwar werden „Umweltthemen“ quer durch die Gesellschaft wichtiger, trotzdem räumen breite Bevölkerungsschichten ihnen nicht immer dieselbe Priorität ein, wie anderen – oftmals „sozialen“ – Anliegen (siehe auch Barth & Molina 2023, Borgstedt 2023). Um Mehrheiten für Transformationsprozesse zu schaffen, muss es uns daher gelingen, zu zeigen, dass unsere gegenwärtige Lebensweise, das „Weiter-so-wie-bisher“, nicht nur ökologisch, sondern auch gesellschaftlich problematisch ist. So ist z.B. die gegenwärtige Schwerpunktsetzung auf Neubau im Wohnpaket der Bundesregierung nicht nur ein ökologischer Irrweg, sondern verschärft auch gesellschaftliche Problemlagen, die vielen Menschen wichtig sind – von sterbenden Ortskernen zur Vereinsamung im Alter. Indem wir ökologisch destruktive Praktiken auch als sozial destruktiv zu verstehen und problematisieren beginnen, erweitern wir das Diskussionsfeld und schaffen Potenziale für breitere gesellschaftliche Akzeptanz und Allianzen (Bärnthaler 2024).

These 2: Klimapolitik und Sozialpolitik sind keine getrennten Politikfelder, denn eine kluge Klimapolitik ermöglicht „Co-Benefits“ für die Befriedigung von Bedürfnissen und basiert auf Konsum- und Produktionskorridoren. Die Einschränkung von Überkonsum- und Überproduktion ist notwendig, um die Grundversorgung für alle sicherzustellen.

„Co-Benefits“ sind positive Nebeneffekte von Klimaschutz und Klimawandelanpassung. Eine klimafreundliche Transformation der Raumplanung und Bauwirtschaft ermöglicht eine Reihe von Co-Benefits, z.B. die Förderung von psychosozialer und körperlicher Gesundheit, die Stärkung eines guten Miteinanders, soziale Einbettung in schwierigen Lebensphasen und die Vorbeugung sozialer Konflikte (Dohm et al. 2024).

Konsum- und Produktionskorridore (Bärnthaler & Gough 2023) sichern Grundbedürfnisse für alle und beschränken gleichzeitig Überkonsum und Überproduktion, denn „zu viel“ und „nicht genug“ sind oftmals Teil derselben Medaille. Die Sicherung der Grundbedürfnisse setzt die Beschränkung von Überkonsum und Überproduktion voraus. Zum Beispiel erschwert die finanzialisierte Wohnraumproduktion (Wohnen als Wertanlage) durch steigende Bodenpreise leistbares Wohnen (als Bedürfnis). Leerstände, Wohnungen als Anlageobjekte oder zu touristischen Zwecken, Zweit- und Drittwohnsitze (alles Formen der „Überproduktion“ und des „Überkonsums“ von Wohnraum) verschärfen die Wohnungsnot (siehe auch Smigiel 2023).

These 3: Es braucht eine neue Hierarchie in der Wohnraumbereitstellung, die dem Leitgedanken der Suffizienz folgt.

Um Wohnbedürfnisse zu befriedigen, muss nicht notwendigerweise neu gebaut werden. Vielmehr stellt sich die Frage, wie der derzeitige Bestand genutzt wird und verteilt ist. Eine Studie aus Deutschland zeigt z.B., dass durch Aufstocken, Umnutzen und dem Teilen von Gebäuden der Neubaubedarf um bis zu 83% sinkt (in

Zimmermann 2023). Auch die Verteilung von Wohnraum ist sehr ungleich. Österreichweit haben z.B. ca. 9% der Bevölkerung, also ca. 835.000 Personen, 80m² und mehr pro Kopf zur Verfügung. Diese 9% beanspruchen ca. 24% der gesamten Wohnnutzfläche von Hauptwohnsitzwohnungen. Mehr als 4/5 davon leben in Einpersonenhaushalten, rund 77% sind älter als 50 Jahre und etwa 46% sind älter als 65 Jahre (Stichwort: Vereinsamung im Alter; Daten basieren auf noch nicht veröffentlichten Berechnungen der TU Wien). Außerdem: Laut der Statistik Austria hatten im Herbst 2021 ungefähr 13% aller Wohnungen in Österreich keine Haupt- und Nebenwohnsitzmeldung. Eine Studie aus Salzburg zeigt, dass fast jede 11. Wohnung nicht voll genutzt wird, d.h. entweder leer steht oder als Nebenwohnsitz dient (Smigiel 2023). Wir brauchen eine neue Hierarchie in der Wohnraumbereitstellung (Kuittinen 2023; siehe auch NEKP 2024, 87, UNEP 2024, Gough et al. 2024, Ivanonva & Büchs 2020, Ivanona & Büchs 2022, Cauchet 2023, zu Ermgassen et al. 2022):



Abbildung 1: Hierarchie für eine ressourcenschonende Wohnraumbereitstellung; basierend auf Kuittinen 2023

Suffizienz – das Rational des Genug-Habens, um Bedürfnisse *ausreichend* zu befriedigen – rückt damit ins Zentrum. Wofür bauen wir? Wofür verwenden wir den Bestand? Was ist der Zweck? Auch die effizienteste Produktion von dekarbonisierten Wohnraum, der anschließend leer steht oder als Finanzanlage dient, oder des Passiv-Einfamilienhauses im Grünen, das zur weiteren Zersiedelung beiträgt, ist eine Verschwendung von Ressourcen, die ökologische und gesellschaftliche Problemlagen verschärft. Fragen der Effizienz müssen jenen der Suffizienz untergeordnet werden (Ulrich 2020).

These 4: Wenn die Bereitstellung von Wohnraum mit ökologischen und sozialen Zielen vereinbar werden soll, dann ist das Ziel der Wohnraumbereitstellung die nachhaltige Befriedigung von Wohnbedürfnissen. Dieses Ziel kann durch Reparieren, Sanieren und neu Verteilen des Wohnraums und weitgehend ohne Neubau erreicht werden. Auch dies benötigt Arbeitskräfte.

Setzen wir sozialökologisches Wohnen für alle als Ziel, werden sich neue Beschäftigungsmöglichkeiten und Geschäftsmodelle ergeben (Stichwort: Sanierung, Nachverdichtung, Umbauen, Weiterbauen des Bestehenden, etc.). Aber es ist *nicht* unwesentlich von welcher Seite her wir das Thema denken. Nur wenn wir die Befriedigung von Wohnbedürfnissen ins Zentrum stellen – und nicht Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum – können wir gemeinsam innovative Wege finden, wie trotz – oder eben auch *durch* – radikales Schrumpfen der Wohnbauproduktion alle Menschen gut und nachhaltig wohnen können (siehe auch Bundeskammer der Ziviltechniker:innen 2024).

Referenzen

- Bärnthaler R (2024) Towards eco-social politics: a case study of transformative strategies to overcome forms-of-life crises. *Environmental Politics* 33(1). Routledge: 92–113.
- Bärnthaler R and Gough I (2023) Provisioning for sufficiency: envisaging production corridors. *Sustainability: Science, Practice and Policy* 19(1). Taylor & Francis: 2218690.
- Barth B and Molina C (2023) Transformation und Beharren. Aktuelle Einstellung zu Umwelt- und Klimaschutz, differenziert nach den Sinus-Milieus. In: Fritz J and Tomaschek N (eds) *Partizipation: das Zusammenwirken der Vielen für Demokratie, Wirtschaft und Umwelt*. 1st edition. Münster New York: Waxmann.
- Bohnenberger K (2023) Peaks and gaps in eco-social policy and sustainable welfare: A systematic literature map of the research landscape. *European Journal of Social Security* 25(4). SAGE Publications Ltd: 328–346.
- Borgstedt S (2023) Die Sinus-Milieus® als Instrument für Transformationsforschung und evidenzbasierte Politikberatung. In: Barth B, Flaig BB, Schäuble N, et al. (eds) *Praxis der Sinus-Milieus®: Gegenwart und Zukunft eines modernen Gesellschafts- und Zielgruppenmodells*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, pp. 305–315.
- Bundeskammer der Ziviltechniker:innen (2024) *Klima, Boden & Gesellschaft: Kippunkte für eine nachhaltige Zukunft – Positionen zum verantwortungsvollen Planen und Gestalten*. Wien: Bundeskammer der Ziviltechniker:innen. Available at: https://www.arching.at/fileadmin/user_upload/redakteure/Nachhaltigkeit/BKZT_Positionspapier_Klima-Boden-Gesellschaft.pdf.
- Cauchet EP (2023) *Applying Sufficiency Strategies in the Housing Sector in the Parisian Region*. Available at: <https://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:kth:diva-334180> (accessed 27 March 2024).
- Dohm L, Kaifel D and Schulze M (2024) *GÖG Policy Brief Psychosoziale Co-Benefits von Klimapolitik*. Wien: Gesundheit Österreich GmbH. Available at: https://jasmin.goeg.at/id/eprint/3459/1/G%C3%96G_Policy%20Brief_Psychosoziale%20Co-Benefits%20von%20Klimapolitik_bf.pdf.
- Gough I, Horn S, Rogers C, et al. (2024) *Fair decarbonisation of housing in the UK: A sufficiency approach*. CASE 232, 22 March. Centre for Analysis of Social Exclusion, LSE. Available at: https://sticerd.lse.ac.uk/CASE/_new/publications/abstract/?index=10808 (accessed 27 March 2024).
- Ivanova D and Büchs M (2020) Household sharing for carbon and energy reductions: the case of EU countries. *Energies* 13(8). MDPI: 1909.
- Ivanova D and Büchs M (2022) Implications of shrinking household sizes for meeting the 1.5 °C climate targets. *Ecological Economics* 202: 107590.
- Kuittinen M (2023) Building within planetary boundaries: moving construction to stewardship. 4(1). 1. Ubiquity Press: 565–574.
- Ritt T and Tockner L (n.d.) Ausgebaut? Im Gegenteil – jetzt leistbare Wohnungen bauen! Available at: <https://www.awblog.at/Kommunales/Jetzt-leistbare-Wohnungen-bauen> (accessed 27 March 2024).
- Smigiel C (2023) *Executive Summary: Projekt „Mindergenutzter Wohnraum Stadt Salzburg“*. Available at: https://www.plus.ac.at/wp-content/uploads/2023/04/Executive-Summary_Projekt_Mind_Wohnraum.pdf.
- Steininger KW, Riahi K, Stagl S, et al. (2024) *Nationaler Energie- und Klimaplan (NEKP) für Österreich - Wissenschaftliche Bewertung der in der Konsultation 2023 vorgeschlagenen Maßnahmen*. Wien: Climate Change Centre Austria (CCCA). Available at: https://ccca.ac.at/fileadmin/00_DokumenteHauptmenue/02_Klimawissen/RefNEKP/Bericht/NEKP_Wissenschaftliche_Bewertung_der_Massnahmen_der_Stellungnahmen_Februar2024.pdf.
- Ulrich P (2020) Effizienz, Resilienz, Suffizienz. Perspektiven postcoronaler Vitalpolitik. In: Brink A, Hollstein B, Hübscher MC, et al. (eds) *Lehren Aus Corona*. Baden-Baden: Nomos, pp. 111–122.
- United Nations Environment Programme IRP (2024) *Global Resources Outlook 2024 - Bend the trend: Pathways to a Liveable Planet as Resource Use Spikes*. United Nations Environment Programme. Epub ahead of print February 2024.
- Zimmermann P (2023) Warum sich Gebäudesuffizienz lohnt. In: Petersen DJ, Christ M, and Carstensen J (eds) *Genug Stadt Krisen*. Flensburg, pp. 17–19. Available at: <https://www.uni-flensburg.de/fileadmin/content/zentren/nec/dokumente/projekte/ehss/2001-genug-stadt-krisen-digital-barrierefrei.pdf>.
- zu Ermgassen SOSE, Drewniok MP, Bull JW, et al. (2022) A home for all within planetary boundaries: Pathways for meeting England's housing needs without transgressing national climate and biodiversity goals. *Ecological Economics* 201: 107562.

Über die Expert*innen

Dipl.-Ing.Dr. [Willi Haas](#) ist stellvertretender Leiter des Institutes für Soziale Ökologie der Universität für Bodenkultur, Wien. Seine Forschung fokussiert auf Gesellschaft-Natur-Interaktionen in Raum (lokal-global) und Zeit (historisch, rezent, zukünftig). Ein Kernfokus sind Barrieren und Hebelpunkte einer sozial-ökologischen Transformation, Möglichkeiten und Grenzen der Kreislaufwirtschaft und den vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Klimawandel und Gesundheit. Als Co-Chair hat er unter Mitwirkung von 60 WissenschaftlerInnen den Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel des Austrian Panel on Climate Change (APCC) für Österreich herausgegeben. Kontakt: willi.haas@boku.ac.at

Dr. [Richard Bärnthaler](#) ist Assistenzprofessor an der University of Leeds, School of Earth and Environment, Sustainability Research Institute. Seine aktuellen Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der sozialökologischen Ökonomik, Transformations- und Suffizienzforschung, der politischen Ökonomie des Klimawandels sowie des nachhaltigen Wohlbefindens. Er ist u.a. Vorstandsmitglied der *European Society for Ecological Economics* sowie APCC-Leitautor des Spezialberichts zu den Strukturen für ein klimafreundliches Leben und des 2. Österreichischen Sachstandsberichts Klimawandel.

Kontakt: R.Barnthaler@leeds.ac.uk

Kontakt für Rückfragen

Helena Ott

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 3314516

E: ott@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Danyal Maneka

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 3011273

E: maneka@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an:

<https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>